

Warum der Prime Tower
126 Meter misst Seite 14

Am Silvester wird Zürichs
Innenstadt zur Festhütte Seite 14

Fehlalarm: Polizei rückt
wegen Soft-Air-Guns aus Seite 14

Retrospektive über den dänischen
Regisseur Lars von Trier Seite 15

Velodiebe beschäftigen die Parlamente

Vorschläge für subventionierte Schlösser oder «Lockvögel» – über 6500 gemeldete Fahrraddiebstähle pro Jahr allein im Kanton Zürich

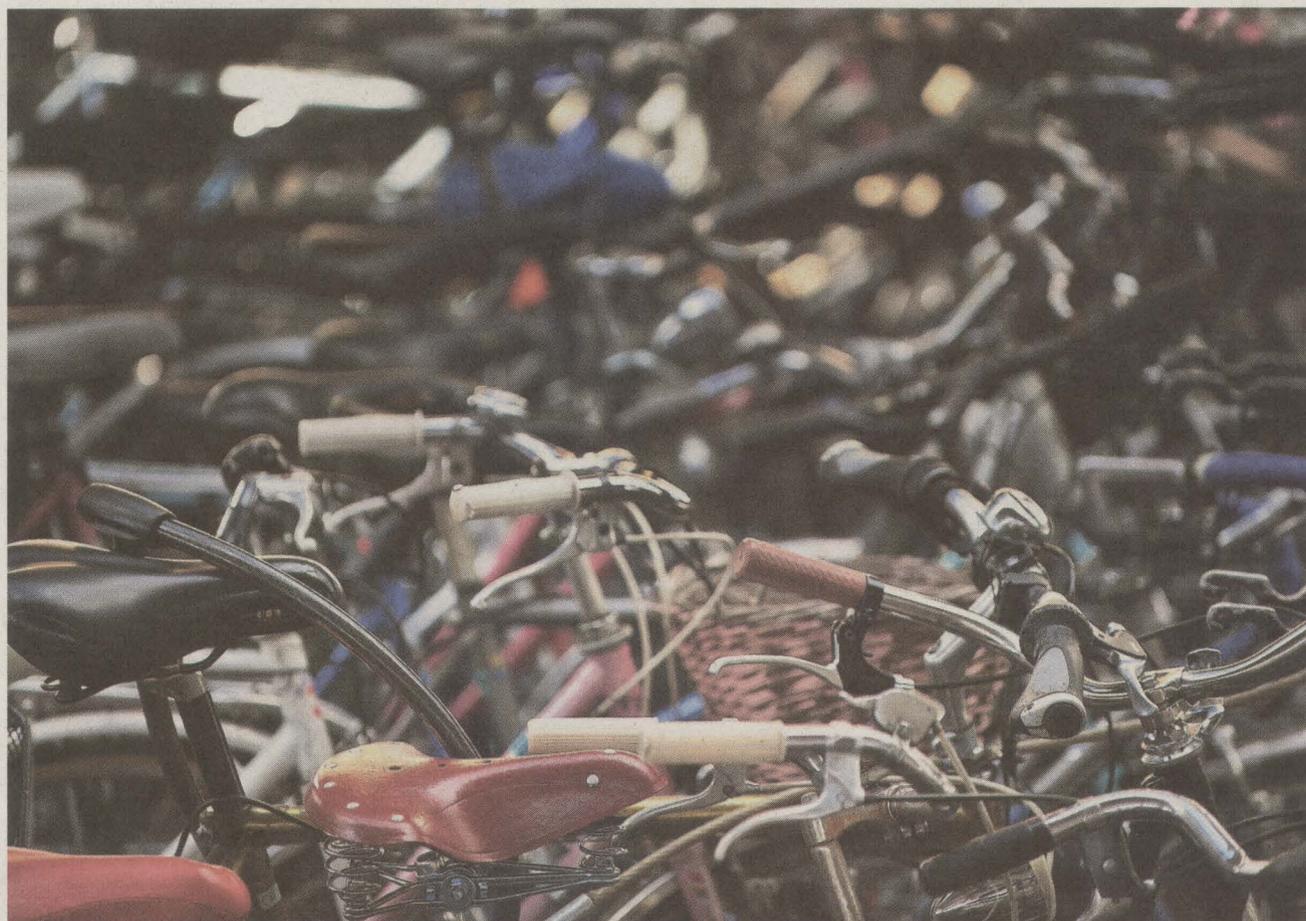
20 Velodiebstähle werden täglich im Kanton gemeldet. Eine Zürcher Gemeinderätin fordert subventionierte Schlösser, ein Winterthurer hat «Lockvogel-Velos» vorgeschlagen, erfolglos. Der Stadtrat hält die Umsetzung für aufwendig und rechtlich heikel.

Florian Sorg

Nicht bei jedem Velo sitzt der Besitzer selbst im Sattel. 2010 sind im Kanton Zürich 6568 Fahrraddiebstähle gemeldet worden. Das sind rund 2000 weniger als im Vorjahr, wie aus der Kriminalstatistik des Kantons Zürich hervorgeht. Es gibt auch eine schlechte Nachricht: Die Aufklärungsquote tauchte bei den Velodiebstählen 2010 auf 2,5 Prozent, im Vorjahr noch lag sie bei 8,5 Prozent. Laut Esther Surber vom Medieneinstieg der Kantonspolizei lässt sich daraus aber kein Trend ableiten, solche Schwankungen könnten sich auch durch Seriediendiebstähle oder Einbrüche in Fachgeschäfte ergeben, deren Aufklärung sich in einzelnen Jahren zufällig gehäuft habe.

Vorstösse in Bund und Städten

Velodiebe beschäftigen zunehmend auch die Parlamente in Bund und Städten. In Winterthur erkundigte sich letzten Juni Michael Zeugin (glp.) mit einer Interpellation nach Möglichkeiten, Langfingern durch präparierte «Lockvogel-Fahrräder» mit GPS-Sendern das Handwerk zu legen. Zwar teilt der Stadtrat die Meinung, Fahrrad-Entwendungen seien keinesfalls blosses Bagatelldelikte. Die lückenlose Überwachung der Lockvogel-Velos sei aber nur mit unverhältnismässigem Aufwand zu leisten, und man gehe davon aus, dass die präventive Wirkung mit der Zeit abnehmen würde. Grundsätzlich positiv würde der Stadtrat laut Interpellationsantwort einem Pilotversuch gegenüberstehen, allerdings sehe er dafür weder im kantonalen Polizeigesetz noch in der eidgenössischen Strafprozessordnung eine ausreichende Rechtsgrundlage.



Ohne kräftiges Schloss eine leichte Beute – parkierte Velos am Hauptbahnhof Zürich.

ADRIAN BAER / NZZ

Die Zürcher Gemeinderätin Rebekka Wyler (sp.) schlägt in einem Postulat vor, Veloparkplätze vermehrt mit soliden Befestigungsmöglichkeiten auszurüsten und Fahrradschlösser zu verbilligen. Der Stadtrat wollte den Vorstoss zur Prüfung entgegennehmen, nach einem Ablehnungsantrag der SVP-Fraktion wird nun das Plenum darüber befinden.

Mit gestohlenen Velos hat sich auch Bundesbern befasst. Auf eine Interpellation von Ruth Humbel (cvp., Aargau) und ein Postulat von Jean-François Steiert (sp., Freiburg) hin sah der Bundesrat allerdings keinen zusätzlichen Handlungsbedarf. In seinen Stellungnahmen verweist er auf das automatisierte Fahndungssystem (Ripol), in welchem auch Fahrräder aufgeführt seien. Allerdings räumt die Landesregierung ein, die tiefe

Aufklärungsquote von gesamtschweizerisch rund 3 Prozent könne auch damit zusammenhängen, dass Anzeigeerstatte ihr Gefährt oft zu wenig genau beschreiben könnten.

Ab 2012 keine Vignette mehr

Ab nächstem Jahr könnte die Polizei noch häufiger mit wenig hilfreichen Drahtesel-Schilderungen konfrontiert werden, denn ab 2012 entfällt die obligatorische Velovignette. Das bisher zurückbehaltene Vignetten-Formular mit Angaben zum Fahrrad erwies sich nach einem Diebstahl meist als äusserst hilfreich. Dies wird in Zukunft nicht mehr der Fall sein, und kaum jemand wird die Rahmennummer seines Zweirades im Kopf behalten oder notiert haben.

Bereits sind private Anbieter in die Lücke gesprungen. Sie drucken auf einem abriebfesten Kleber einen Code auf, mit dem jeder Smartphone-Besitzer ein auffälliges Stück als vermisst identifizieren kann. Eine andere Organisation publiziert täglich Fahndungsbilder im Internet, und ein Dritter bietet ein Register an mit automatischer Benachrichtigung eingetragener Kunden, sobald ihr gestohlenen Zweirad wieder aufgetaucht ist.

Diese neuen Lösungen seien besser als gar kein System, sagt Christoph Merkli, Geschäftsführer von Pro Velo Schweiz. Allerdings wachse mit dem Ersatz der bisherigen Einheitslösung durch mehrere Systeme und Register auch die Gefahr, dass ein wieder aufgefundenes Velo auf dem Weg zu seinem

Besitzer durch die Maschen falle. Begeistert ist Merkli vom Verschwinden der obligatorischen Vignette ohnehin nicht, denn dadurch schliessen die Radfahrer nicht mehr automatisch eine Haftpflichtversicherung ab.

Die Branche hat reagiert, die meisten Versicherer haben Fahrradunfälle in die Privathaftpflicht-Policen integriert. Laut Tanja Roth von der Medienstelle der Schweizerischen Mobiliar sind die Prämien nicht erhöht worden, je nach Schadenverlauf seien aber Anpassungen zu einem späteren Zeitpunkt nicht ausgeschlossen. Privathaftpflicht ist eine freiwillige Versicherung; separate Velohaftpflicht-Verträge bietet die Mobiliar aber nicht an. Fahrraddiebstähle sind über die Hausrat-Police gedeckt, der Selbstbehalt liegt bei den meisten Versicherern bei mindestens 200 Franken.

Schlösser und «Spielzeuge»

Nach wie vor ist ein gutes Schloss am Velo das sicherste Mittel gegen Diebe. Das ist nicht billig, denn blosses «Spielzeug» – so nennen Händler die einfacheren Schlösser – hält Diebe nur für ein paar Sekunden auf. Eine Investition von gegen 100 Franken für ein solides Fall- oder Panzerkabel-Schloss lohne sich durchaus, betont Myriam Häne bei Transa Bike in Zürich. Richtig gesichert sei ein Velo allerdings nur, wenn das Schloss ausser dem Rahmen auch etwas ortsfestes wie ein solides Geländer umfasse. Selbst dann bleiben einzelne Teile wie Vorderrad oder Sattel ungeschützt. Geht es um ein teureres Modell, so kommen mit Vorteil noch abschliessbare Achsen und Sattelstützen hinzu, alles in allem steigt der Preis rasch gegen 200 Franken. Angesprochen ist zudem der Sportgeist; wer sich für ein robustes Modell entscheidet, muss in der nächsten Steigung gut und gern zwei Kilogramm Mehrgewicht mitschleppen.

Technisch machbar wäre die Ausrüstung von Velos mit einem GPS-Sender, so dass der Besitzer einen Dieb jederzeit orten könnte. Im Handel spielen diese Hightech-Sicherungen aber aus Preisgründen noch kaum eine Rolle, wie Franz Bär vom Ausrüster Veloplus in Wetzikon sagt.